



Kantonale Strategie Gesundheitsförderung und Prävention Perspektiven 2030

—
Stossrichtung 1:
Sektorübergreifendes Vorgehen
zwischen den öffentlichen
Politiken

2022-2025



ETAT DE FRIBOURG
STAAT FREIBURG

Direction de la santé et des affaires sociales DSAS
Direktion für Gesundheit und Soziales GSD

Vorwort

Die derzeitigen Herausforderungen im Gesundheitswesen sind zahlreich. Nicht übertragbare Krankheiten sind heute die häufigste Todesursache bei Frauen und Männern in der Schweiz. Verschiedene Faktoren, die mit den Lebensbedingungen zusammenhängen, beeinflussen direkt oder indirekt die Gesundheit der Bevölkerung des Kantons Freiburg. Diese Einflussfaktoren, die als Gesundheitsdeterminanten bezeichnet werden, wirken nicht isoliert, sondern ergänzen sich gegenseitig. Eine wirksame Gesundheitspolitik setzt daher voraus, dass das Zusammenspiel ihrer Wirkungen berücksichtigt und ein integrativer Ansatz zur Gesundheitsförderung verfolgt wird.

Im Bestreben, den Bedürfnissen der Bevölkerung und den aktuellen Herausforderungen im Bereich der öffentlichen Gesundheit gerecht zu werden, nahm die Direktion für Gesundheit und Soziales (GSD) 2015 eine umfassende Revision ihrer kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionspolitik in Angriff. Diese Arbeit basierte auf der Evaluation des vorangehenden kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsplans sowie auf einer intensiven Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Direktionen des Staates und den Partnerinstitutionen. Am 17. März 2017 genehmigte der Staatsrat dann die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030). Im Wissen um die möglichen Handlungsansätze innerhalb seiner eigenen öffentlichen Politiken hat der Freiburger Staatsrat beschlossen, die Stärkung des sektorübergreifenden Ansatzes zur Förderung der Gesundheit der Freiburgerinnen und Freiburger in den Fokus zu stellen.

Die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) steht im Zeichen der Verstärkung der schon seit einigen Jahren bestehenden kantonalen thematischen Programme und Leistungsangebote der GSD in Zusammenarbeit mit zahlreichen Partnern, mit Schwerpunkt auf Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit, Alkohol und Tabak. Die Umsetzung der kantonalen thematischen Programme beruht auf der Zusammenarbeit eines ausgedehnten Netzwerks von Akteuren: Direktionen und Dienststellen des Staates Freiburg, im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention tätige Institutionen sowie die gesamte Zivilgesellschaft.

Die Mobilisierung der Partner der verschiedenen öffentlichen Politiken im Hinblick darauf, den Aspekten der Gesundheitsförderung und Prävention in allen Phasen der Entwicklung ihrer Strategien und Konzepten Rechnung zu tragen, ist eine zentrale Herausforderung im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention. Die GSD wollte daher diese transversale Herausforderung in Form einer spezifischen strategischen Stossrichtung in den Vordergrund stellen. Über diese Stossrichtung sollen die Schaffung von Rahmenbedingungen für mehr gegenseitiges Verständnis für die Probleme im Bereich der öffentlichen Gesundheit und die Umsetzung von Massnahmen zur Etablierung «gewöhnheitsmässiger» direktionsübergreifender Zusammenarbeit, zur Entwicklung einer gemeinsamen Sprache sowie gemeinsamer Werte und Ziele in der Gesundheitsförderung unterstützt werden.

Das vorliegende Dokument stellt 10 Massnahmen in den Fokus, und zwar drei bereichsübergreifende, noch zu entwickelnde Massnahmen, um die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für einen sektorübergreifenden Ansatz in der Gesundheitsförderung zu unterstützen, und sieben bereits von den Direktionen durchgeführte Massnahmen, die die bestehenden Verbindungen zur Gesundheit und zum sektorübergreifenden Ansatz sichtbar machen. Die GSD macht es sich zur Aufgabe, die Umsetzung der bereichsübergreifenden Massnahmen spezifisch zu koordinieren, insbesondere die Einrichtung von Dialogtreffen und die Durchführung von Sensibilisierungsmassnahmen, die das Bewusstsein für die Notwendigkeit eines gemeinsamen Engagements für die Gesundheit stärken sollen.

Die sieben von den Direktionen gewählten Massnahmen haben ihre eigene Methodik der Steuerung, Umsetzung, Nachverfolgung und Evaluierung, die von den Strategiedokumenten abhängt, denen sie zugeordnet sind.

Der in Gang gesetzte Dialog zur Gesundheitsförderung und Prävention fördert die Vernetzung der Akteure und gewährleistet den Erfahrungsaustausch. Die Gesundheit der Bevölkerung ist ein gemeinsames Anliegen der Behörden auf allen staatlichen Ebenen.

Anne-Claude Demierre
Staatsrätin
Direktorin für Gesundheit und Soziales

Inhalt

1	Kontext und Handlungsfeld	5
1.1	Kontext	5
1.2	Die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) in Kürze	6
2	Sektorübergreifendes Vorgehen als Herzstück der Stossrichtung 1	9
2.1	Ansatzpunkt	9
2.2	Outcomeziele	9
2.3	Was ist unter sektorübergreifendem Vorgehen zu verstehen?.....	9
3	Massnahmen.....	11
3.1	Beschreibung der Massnahmen	12
4	Umsetzung	21
4.1	Kosten.....	21
4.2	Evaluation.....	21
4.3	Projektorganisation.....	21
5	Fazit.....	22
6	Bibliografie.....	23
7	Anhang	24

1 Kontext und Handlungsfeld

1.1 Kontext

Nach einer vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) in Auftrag gegebenen Studie gehen 80% der Gesundheitskosten insgesamt auf die nicht übertragbaren Krankheiten zurück, 51 von 65 Milliarden Franken im Jahr 2011. Eine 2018 veröffentlichte gesundheitsökonomische Studie identifizierte die teuersten Krankheiten der Schweiz¹. Die Herz-Kreislauf-Erkrankungen, die muskuloskelettalen Erkrankungen und die psychischen Erkrankungen belegen die ersten drei Ränge.

Es gibt zahlreiche Einflussfaktoren, die grösstenteils mit Elementen ausserhalb des Gesundheitssektors zusammenhängen. «Zahlreiche Studien zeigen, dass die Gesundheit stark von Faktoren beeinflusst wird, die mit dem sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Rahmen zusammenhängen, in dem sich die Menschen bewegen. So kann die Stellung des Einzelnen in unserer Gesellschaft, die in seinem sozialen Status, seinem Bildungsniveau oder seiner arbeitsmarktlichen Situation zum Ausdruck kommt, für seinen Gesundheitszustand ausschlaggebend sein. Die Gesundheitsförderungs- und Präventionspolitik kann sich daher nicht nur auf eine Politik beschränken, die sich auf das Gesundheitsverhalten konzentriert, sondern muss alle Gesundheitsdeterminanten in einem ganzheitlichen Ansatz berücksichtigen.»²

Die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) unterstreicht die Notwendigkeit, einen echten kollaborativen und transversalen Ansatz umzusetzen, der es ermöglicht, gemeinsam auf die individuellen und die kollektiven Gesundheitsdeterminanten einzuwirken. Dazu hat der

Staatsrat eine Kantonale Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention eingesetzt mit dem Auftrag, die Ausarbeitung der kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionspolitik directionsübergreifend zu unterstützen. Ziel ist es, die Bemühungen in den öffentlichen Politiken, die sich auf die Gesundheit der Einwohnerinnen und Einwohner des Kantons Freiburg auswirken, besser zu koordinieren.

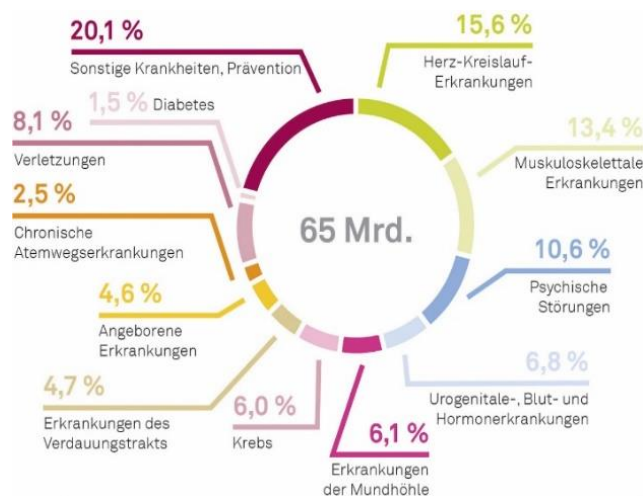


Abbildung 1: Schweizerische Gesundheitsausgaben nach Krankheitsgruppen. Carola A. Huber, Simon Wieser, Die Schweiz zahlt einen hohen Preis für nicht-übertragbare -Krankheiten, Schweizerische Ärztezeitung, 2018;99(33):1054–1056

¹ Wieser S, Riguzzi M, Pletscher M, Huber CA, Telser H, Schwenkgenks M. How much does the treatment of each major disease cost? A decomposition of Swiss National Health Accounts. Eur J Health Econ. 2018. <https://doi.org/10.1007/s10198-018-0963-5>.

² Gesundheitsförderung Schweiz, Document de travail 39, Approche multisectorielle de la promotion de la santé : un guide pour la Suisse romande et le Tessin, Mai 2017, S.6.

1.2 Die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) in Kürze

Mit der Ausarbeitung der Kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) wurde 2015 begonnen, gestützt auf die Ergebnisse des früheren kantonalen Plans für Gesundheitsförderung und Prävention (2007-2016)³ und seines Aktionsplans sowie auf die Erfahrungen aus den kantonalen thematischen Programmen (Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit, Tabak, Alkohol). Die Treffen mit den verschiedenen Direktionen des Staates sowie zwei Dialogtreffen lieferten ebenfalls einen Beitrag zu den Überlegungen.

Die Schaffung eines gesundheitsfördernden Umfelds, die ein sektorübergreifendes Vorgehen zwischen verschiedenen öffentlichen Politiken voraussetzt, bildet das Herzstück der kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030), die eine Vision, ein Impactziel und strategische Stossrichtungen umfasst.

Vision: Die Gesellschaft misst der Verbesserung der Volksgesundheit eine grosse Bedeutung bei, weil sie einen Beitrag zum kollektiven und individuellen Wohlergehen leistet. In diesem Sinne integrieren alle gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure (zum Beispiel in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Bildung, Gesundheit, Soziales, Kultur) sowie jede im Kanton Freiburg wohnhafte Person, die Gesundheitsförderung und die Prävention in ihre Strategien oder Praktiken.

Impactziel: Durch die Schaffung von gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen und Umgebungen und durch die Entwicklung der Kompetenzen im Bereich individuelle Gesundheit übernimmt jede im Kanton Freiburg wohnhafte Person vermehrt gesundheitsfördernde Verhaltensweisen. Diese Veränderungen haben letztlich eine positive Auswirkung auf alle Krankheiten, insbesondere auf die kontinuierlich zunehmenden nichtübertragbaren Krankheiten.

Strategie: Die Entwicklung eines strategischen Bezugsrahmens für alle Partner, die Stärkung der

Führungsrolle (Leadership) im privaten und im öffentlichen Sektor und die Einführung von Zusammenarbeitsmechanismen stehen im Mittelpunkt der Strategie.

Aktionsradius: Die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) deckt den Bereich der Gesundheitsförderung und der Prävention von Krankheiten und Unfällen ab. Aus Zuständigkeitsgründen wird in diesem Dokument nicht direkt auf Behandlungsaspekte eingegangen, es wird aber zum Ausdruck gebracht, dass die Kohärenz und das Zusammenspiel zwischen Gesundheitsförderung, Prävention und Behandlungsaspekten gewährleistet sind.

Thematische Prioritäten

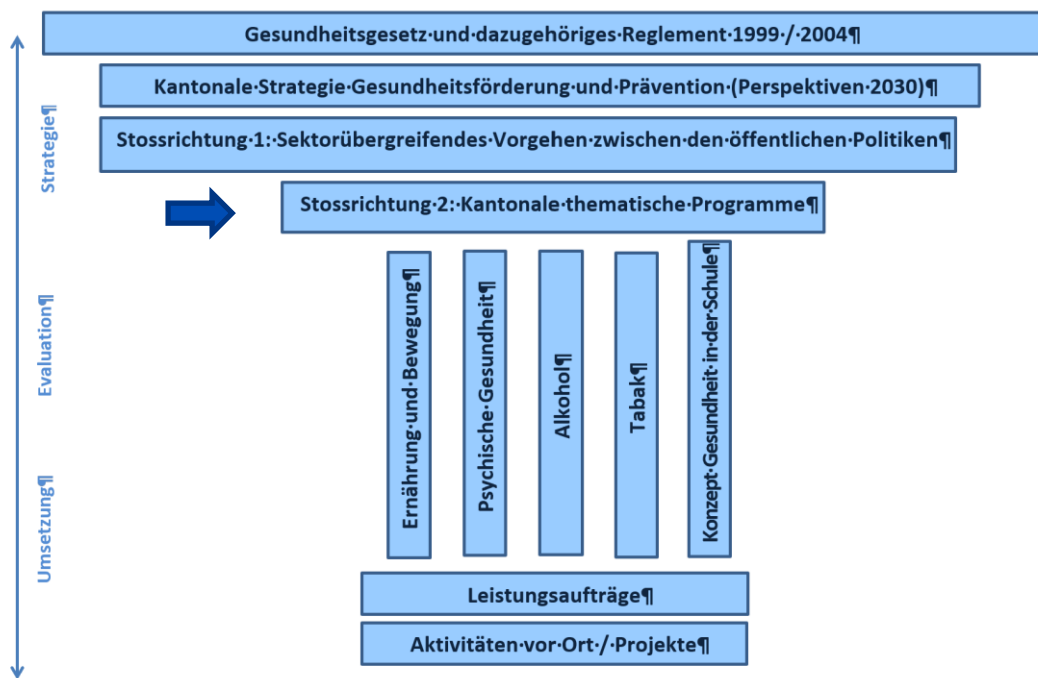
Der Kanton Freiburg hat in den letzten Jahren einige **kantonale thematische Programme** zu Gesundheitsförderung und Prävention in Zusammenhang mit den folgenden vorrangigen Gesundheitsbedürfnissen auf die Beine gestellt: Alkohol, Tabak, Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit (s. Abbildung weiter unten Stossrichtung 2). Mit diesen Programmen lassen sich koordinierte Massnahmen auf kantonaler Ebene umsetzen. Mit den im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention tätigen Institutionen werden verschiedene **Leistungsaufträge** mit Bezug zu den thematischen Prioritäten Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit, Alkohol und Tabak abgeschlossen.

Als übergeordnetes Dokument vereint die Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) die verschiedenen kantonalen thematischen Programme Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit, Alkohol und Tabak sowie die mit den Partnerinstitutionen abgeschlossenen Leistungsaufträge.

Die Stossrichtung 1 «Sektorübergreifendes Vorgehen zwischen den öffentlichen Politiken» trägt zur Verstärkung dieser thematischen kantonalen Programme bei, indem sie die Unterstützung des sektorübergreifenden Ansatzes und dessen Erprobung in Verbindung mit verschiedenen öffentlichen Politiken ermöglicht, die einen entscheidenden Einfluss auf die Volksgesundheit haben.

³ Zellweger E, Flamand E, Evaluation du Plan cantonal fribourgeois de promotion de la santé et de prévention et de

son Plan d'action 2007-2011 /2011-2015, Evaluanda, Dezember 2013.



Institutionen mit Leistungsaufträgen der GSD im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention

REPER

Thematische Prioritäten: Ernährung und Bewegung, psychische Gesundheit, Alkohol

Subventionierte GFP-bezogene Leistungen: Prävention von Spielsucht - Projekt zur Prävention und Bekämpfung von Spielsucht, Festbereich - Information, Schulung und Begleitung der Veranstalter/innen im Kanton; Bildungsbereich - Information, Schulung und Begleitung von Bildungsfachpersonen. Prävention im öffentlichen Raum; Prävention im institutionellen Bereich; Prävention im Sport, sozialpädagogisches Coaching, Gassenarbeit/Anlaufstelle, Sprechstunden, Programme

AFAAP - Freiburgische Interessengemeinschaft für Sozialpsychiatrie

Thematische Prioritäten: psychische Gesundheit

Subventionierte GFP-bezogene Leistungen: Öffentliche Gesprächs- und Informationsveranstaltungen, Information im Rahmen von Schulungen, zweisprachige Kurzberatung, zweisprachige individuelle Begleitung, zweisprachige Gruppenbegleitung, Sozialisierungsaktivitäten, Selbsthilfeförderung, Interessenvertretung, Zusammenarbeit mit dem Netzwerk mit Einfluss auf das Umfeld, allgemeine Öffentlichkeitsarbeit und Information

Fourchette verte

Thematische Prioritäten: Ernährung

Subventionierte GFP-bezogene Leistungen: Interventionen zur Sensibilisierung und Aufklärung über Gesundheitsthemen

Institutionen mit Leistungsaufträgen der GSD im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention

Verein Familienbegleitung

Thematische Prioritäten: Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit

Subventionierte GFP-bezogene Leistungen: Interventionen bei Familien, Schulungen und Interventionen bei Fachpersonen der Kleinkinderbetreuung, Entwicklung der Familienbegleitungsmethodik, Ressourcen und Informationen

Gesundheitsligen-CIPRET Freiburg

Thematische Prioritäten: Tabak

Subventionierte GFP-bezogene Leistungen: Steuerung und Koordination des Kantonalen Tabakpräventionsprogramms, Rauchstoppangebote, Information, Sensibilisierung, Fachstelle und Dokumentations-/Kommunikationsstelle, Verhindern des Einstiegs in den Konsum von Nikotinprodukten, Einschränkung von Werbung und Sponsoring

Freiburgisches Rotes Kreuz

Thematische Prioritäten: Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit

Subventionierte GFP-bezogene Leistungen: Interventionen zur Sensibilisierung und Aufklärung über Gesundheitsthemen, Ernährung und Bewegung der Seniorinnen und Senioren, öffentliche Gesprächs- und Informationsveranstaltungen, Internetplattform BAME, Interventionen zur Sensibilisierung und Aufklärung über Gesundheitsthemen – Carambole, Interventionen zur Sensibilisierung und Aufklärung über Gesundheitsthemen – Couleur Jardin (Gemeinschaftsgärten)



Kantonales Programm

«Ich ernähre mich gesund und bewege mich ausreichend» und «Förderung der psychischen Gesundheit»

Ziele

Ziel 1 - Der öffentliche Raum fördert die körperliche und psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren. Der Staat Freiburg fördert aktiv die körperliche und psychische Gesundheit der Bevölkerung, indem er die Umsetzung sektorübergreifender Massnahmen unterstützt und in verschiedenen öffentlichen Politikbereichen Zusammenarbeit leistet.

Ziel 2 - Das vorschulische, schulische und ausserschulische Umfeld sowie Angebote und Infrastrukturen für Seniorinnen und Senioren fördern eine ausgewogene Ernährung, regelmässige körperliche Aktivität und psychische Gesundheit. Die in den verschiedenen Lebens- und Entwicklungsräumen der Zielgruppen durchgeführten Aktionen fördern die Stärkung der psychischen Ressourcen, eine ausgewogene Ernährung und Bewegung.

Ziel 3 - Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren und die Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Angehörige, Fachpersonen) haben einfachen Zugang zu Angeboten, die ihren Bedürfnissen entsprechen und ihre grundlegenden Ressourcen und persönlichen Kompetenzen stärken und sichtbar machen. Angebote zur Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit werden bekannt gemacht und sind leicht zugänglich; sie unterstützen die Aneignung gesundheitsfördernder Verhaltensweisen; vulnerable Menschen werden in schwierigen Lebenssituationen an die entsprechenden Stellen weiterverwiesen (Übergangssituationen, Migration, Gewalt, Trennung, Trauer, Gebrechlichkeit, Isolation usw.).

Ziel 4 - Die organisatorischen und politischen Rahmenbedingungen im Kanton, in den Gemeinden und in den Lebens- und Entwicklungsräumen der Zielgruppen fördern eine ausgewogene Ernährung und regelmässige körperliche Aktivität bei Kindern, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren und stärken deren grundlegenden Ressourcen und soziale Integration. Die Gemeinden des Kantons Freiburg kennen die verschiedenen Angebote zur Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit und wissen, an wen sie sich für ihre Durchführung wenden können. Die Verantwortlichen der Freiburger Politikfelder identifizieren die Verbindung zur Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit in ihren Massnahmen. Sie koordinieren sich und arbeiten mit Blick auf die Gesundheitsförderung im Kanton zusammen.

Ziel 5 - Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren und die Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Angehörige, Fachpersonen) werden für die Wichtigkeit der psychischen Gesundheit sensibilisiert. Die Bevölkerung des Kantons Freiburg, weiss, wie sie sich um ihre körperliche und psychische Gesundheit kümmert und wo sie sich informieren kann. Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umfeld der Kinder, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren verfügen über entsprechende Werkzeuge und bauen ihre Kompetenzen über Weiterbildungen zu den Themen Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit aus.

Prioritäre Zielgruppen

Kinder und Jugendliche von 0-20 Jahren, Seniorinnen und Senioren ab 65 Jahren und die Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Angehörige, Fachpersonen)

57 Massnahmen in Zusammenarbeit mit den Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention und den Freiburger Partnern



Kantonaler Alkoholaktionsplan

Prioritäre Zielgruppen

Jugendliche, junge Erwachsene, Verkaufspersonal, Personen ab 50 Jahren, Fachpersonen aus den Bereichen Sozialpädagogik, Sport, Soziales, Gesundheit, Arbeitgeber/innen, Eltern, Verwandte und Angehörige, Partner/innen, Bevölkerung

18 Massnahmen in Zusammenarbeit mit den Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention und den Freiburger Partnern

Ziele

Der Anteil an rauschtrinkenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht zurück.

Der Anteil an Jugendlichen unter 16 Jahren (gegorene Getränke) und unter 18 Jahren (gebranntes Wasser), die sich selbst alkoholische Getränke kaufen (Kiosk, Supermarkt, öffentliche Veranstaltungen), geht zurück.

Der Anteil an chronisch Konsumierenden ab 50 geht zurück.

Der Zugang zu Betreuungsangeboten wird optimiert. Der Zugang zum bestehenden Präventionsangebot im Kanton Freiburg wird optimiert.

Die im Alkoholbereich tätigen Partnerinnen und Partner (Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression/Marktregulierung) setzen den KAAP um. Dabei koordinieren sie ihr Handeln so, dass verfügbare Ressourcen effizient genutzt und Synergien ausgeschöpft werden.

Die Bevölkerung, politischen Kreise sowie Vertretenden von öffentlichen Einrichtungen, temporären Veranstaltungen und Geschäften des Kantons Freiburg kennen die negativen Auswirkungen von problematischem Alkoholkonsum und Alkoholabhängigkeit auf die Gesundheit, das Berufsleben und die Lebensqualität der Betroffenen.



Kantonales Tabakpräventionsprogramm

Prioritäre Zielgruppen

Die Einwohner/innen des Kantons Freiburg, (Raucher/innen und Nichtraucher/innen), Jugendliche, Raucher/innen, Unternehmen, Multiplikator/innen

Ungefähr 25 Massnahmen die von CIPRET Freiburg in Zusammenarbeit mit den Freiburger Partnern umgesetzt werden

Ziele

Verbesserung der Kenntnisse zu Gesundheitsschädigungen durch Tabak in der Freiburger Bevölkerung.

Reduktion der Anzahl Raucher/innen in der Freiburger Bevölkerung, insbesondere bei den Jugendlichen.

Verbesserung der Rahmenbedingungen für ein Leben ohne Tabak und Reduktion der Passivrauchexposition.

Entwicklung von Synergien, um einen bereichsübergreifenden Präventionsansatz gemäss der NCD-Strategie zu fördern.

Zieldimensionen

Verhinderung des Einstiegs in den Konsum von Nikotinprodukten, Ermutigung zum Rauchstopp, Schutz vor Passivrauchen.

Konzept Gesundheit in der Schule EKSD-GSD

Prioritäten

Struktur: Organisation, Führung und Kultur der Schule / kantonale Organisation der Gesundheit in der Schule / Hilfen und Ressourcen (Schulen, schulärztliche Betreuung)

Kontext: Schul- und Klassenklima / berufliches Umfeld der Lehrperson / Basisinformation / Primäre Prävention

Schnittstelle: Unterrichtsqualität

Ziele

Der gute Gesundheitszustand der Schüler/innen (Primar- und Sekundarschule) bleibt stabil oder verbessert sich sogar.

Der Gesundheitszustand der Schüler/innen mit gehäuftem Problemen verbessert sich, so dass sie ihre Schulzeit als besser erleben.

Das berufliche Wohlbefinden der Lehrpersonen verbessert sich.

Die Schulen des Kantons setzen eine Struktur, einen Plan und Mittel ein, um die Gesundheit in der Schule zu steuern.

EKSD und GSD schaffen gemeinsam ein funktionsfähiges System für die Steuerung (inkl. Beurteilung) der Gesundheit in der Schule, dem sich auch die einzelnen Partner (Gemeinden, Eltern, Vereinigungen usw.) anschliessen können.



2 Sektorübergreifendes Vorgehen als Herzstück der Stossrichtung 1

2.1 Ansatzpunkt

Die Stossrichtung 1 «Stärkung des sektorübergreifenden Ansatzes» legt den Schwerpunkt auf die Governance der öffentlichen Politiken. Um günstige Voraussetzungen für einen sektorübergreifenden Ansatz in der Gesundheitsförderung und Prävention zu schaffen, sollte der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Direktionen und Dienststellen des Staates, die für die öffentlichen Politiken mit erheblichem Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung des Kantons Freiburg verantwortlich sind, besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die verschiedenen Direktionen und Dienststellen des Staates schaffen soweit möglich entsprechende erleichternde Bedingungen für die Einführung eines solchen sektorübergreifenden Vorgehens.

2.2 Outcomeziele

Die Stossrichtung 1 umfasst **drei Outcomeziele**, die dem sektorübergreifenden Gesundheitsförderungsansatz und den Governanceaspekten einen zentralen Platz einräumen.

Outcomeziel 1: Die Direktionen des Staates sind in die Umsetzung der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie eingebunden. Die Arbeit und die Verantwortlichkeiten für die Umsetzung sind klar verteilt, wobei die Kompetenzen der einzelnen Direktionen gewahrt bleiben. Es findet ein regelmässiger Informationsaustausch statt.

Outcomeziel 2: Die Direktionen des Staates und ihre Partner beziehen das Thema der Schaffung eines

gesundheitsfördernden Umfelds in die Entwicklung ihrer jeweiligen Strategien mit ein.

Outcomeziel 3: Gesundheitsfördernde Verhaltensweisen werden von den verschiedenen öffentlichen Politiken des Staates begünstigt.

Diese Ziele wurden im Rahmen von Treffen mit den Direktionen des Staates sowie der Staatskanzlei definiert und von den Mitgliedern der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention validiert. Sie werden als Grundlage für das Monitoring und die Nachverfolgung der Stossrichtung 1 dienen.

Die Stossrichtung 1 soll die kantonalen thematischen Programme Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit, Alkohol und Tabak und die mit den Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention abgeschlossenen Leistungsaufträge in dem Sinne verstärken, dass mit den geplanten Aktionen die Einführung eines sektorübergreifenden Ansatzes (Koordination, Zusammenarbeit, gemeinsame Verantwortung) unterstützt und die verschiedenen Direktionen des Staates Freiburg eingebunden werden können.

2.3 Was ist unter sektorübergreifendem Vorgehen zu verstehen?

Der sektorübergreifende Ansatz steht im Zentrum der Kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) und der Stossrichtung 1. Aber was ist unter «sektorübergreifendem Vorgehen» zu verstehen?

Die sektorübergreifende Vorgehensweise «bezeichnet eine Strategie, die anstrebt, die Probleme aufgrund der sektoriellen Unterteilung der Staatstätigkeit zu lösen, indem sie die Aktionen oder Nicht-Aktionen aller Akteurinnen und Akteure, die einen Einfluss auf die gleiche Problematik haben, integriert»⁴.

Das sektorübergreifende Vorgehen besteht nach der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) aus **vier Dimensionen**:

> **Leadership:** von den höchsten Verantwortungsebenen getragene Governance

⁴ Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030), S. 16.

- > **Koordination und Zusammenarbeit:**
Umsetzung von gemeinschaftlichen Prozessen für Entscheide und Aktionen
- > **Verantwortung:** Teilen der Verantwortung und Umsetzung von Vorgehensweisen, mit denen die Rollen und Aufgaben aller Partner nachverfolgt werden können
- > **Änderung der Arbeitskultur:** transparente und vollständige Kommunikation, Teilen von Kenntnissen

«Wichtig ist, in Bezug auf die Gesundheitspolitik die Gesundheitsdeterminanten zu berücksichtigen, und zwar durch die koordinierte Intervention von mehreren Akteurinnen und Akteuren sowohl aus dem öffentlichen als auch aus dem privaten Bereich sowie auf allen Entscheidungsebenen. Der Sektor Gesundheitsförderung und Prävention spielt die Rolle des Koordinators und verwendet seine Trümpfe, um zu lenken, zu orientieren und zu verhandeln»⁵.

Erfolgsfaktoren für den sektorübergreifenden Ansatz

-  eine explizite und geteilte Projektphilosophie
-  eine klare Arbeitsverteilung, präzise verfasst und auf die Komplementarität der verschiedenen Akteure ausgerichtet
-  regelmässige Treffen, um gemeinsam die Ausrichtung des Projekts zu überlegen
-  gegenseitiger Respekt der individuellen Kompetenzbereiche
-  Aufzeigen der gemeinsamen Interessen, aber auch der Grenzen der jeweiligen Kompetenzbereiche
-  eine ständige Beurteilung der Entscheidungs- und Handlungsprozesse

Sektorübergreifende Governance



⁵ Kantonale Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030), S.16.

3 Massnahmen

Um sich Gedanken über die aufzuwertenden / auszubauenden / zu schaffenden sektorübergreifenden Massnahmen zu machen, organisierte die Kantonale Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention Treffen mit den einzelnen Direktionen des Staates. An diesen Treffen wurden Ideen für 37 Massnahmen mit wesentlichem Einfluss auf die Gesundheit der Bevölkerung des Kantons Freiburg zusammengetragen ⁶. Diese Massnahmen sind unterschiedlicher Art: aufzuwertende bestehende Massnahmen, auszubauende bestehende Massnahmen, neue bereichsübergreifende Massnahmen.

Anhand dieser Ausgangslage und der festgelegten Outcomeziele sollte jede Direktion bestimmen:

- > welche bereichsübergreifenden Massnahmen zur Unterstützung der Schaffung günstiger Rahmenbedingungen für einen sektorübergreifenden Ansatz hinsichtlich Gesundheitsförderung und Prävention umgesetzt werden sollten,
- > eine Massnahme der eigenen Direktion mit massgeblichem Einfluss auf die Gesundheit, die über diese strategische Stossrichtung sektorübergreifend unterstützt werden kann.

Die strategische Stossrichtung 1 umfasst also:

- > drei bereichsübergreifende Massnahmen zur Unterstützung des sektorübergreifenden Ansatzes
- > sieben von den Direktionen gewählte Massnahmen

Die **drei bereichsübergreifenden Massnahmen**, die dazu beitragen sollen, die richtigen Rahmenbedingungen für ein sektorübergreifendes Vorgehen zu schaffen, werden von der GSD über das Amt für Gesundheit in enger Zusammenarbeit mit der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention umgesetzt. Kommissionsintern sollen Arbeitsgruppen für die Mitwirkung bei der Konkretisierung und Umsetzung dieser Massnahmen gebildet werden.

Die **sieben von den Direktionen gewählten Massnahmen** sind zumeist schon bestehende Massnahmen, die in enger Zusammenarbeit mit der GSD durchgeführt werden. Im Rahmen der Stossrichtung 1 sollen es diese Massnahmen ermöglichen, den sektorübergreifenden Ansatz zu «erproben» und auf diese Weise zur Schaffung einer gemeinsamen Sprache und einer Kultur der Zusammenarbeit beitragen. Sie werden ein «Versuchsfeld» sein, um bewährte Verfahren für einen sektorübergreifenden Ansatz zu finden.

Umzusetzende Massnahmen zur Stärkung des sektorübergreifenden Vorgehens		
Bereichsübergreifende Massnahmen	Monitoring	Festlegen messbarer Impactziele der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie
	Strategische Überwachung	Ermitteln zukünftiger Projekte (Strategien, Programme, Aktionspläne, Konzepte) mit Auswirkungen auf die Gesundheit und Aufzeigen möglicher Verbindungen mit der GFP-Strategie
	Sensibilisierung der Kader über Dialogtreffen	Sensibilisierung der Kader des Staates Freiburg für die Gesundheitsförderungs- und Präventionsaspekte und die sektorübergreifende Vorgehensweise. Entwicklung gemeinsamer Instrumente zur Sensibilisierung der Kader für die Herausforderungen der öffentlichen Gesundheit.
Bestehende Massnahmen in den Direktionen		
ILFD	Ernährung und Gesundheit	Öffentliche Gemeinschaftsgastronomie – Umsetzung der LandwG-Änderung
SJD	Prävention und Kantonspolizei	Ausbau der Kompetenzen der Fachpersonen der Kantonspolizei im Bereich psychosoziale Prävention von Risikofällen und Weiterleitung von problematischen Fällen an das Hilfsnetzwerk des Kantons Freiburg
FIND	Arbeit und Gesundheit	Einbindung der Gesundheitsförderungsaspekte in die Personalpolitik des Arbeitgebers Staat
RUBD	Nachhaltige Entwicklung und Gesundheit	Mitwirkung bei der Umsetzung der Strategie Nachhaltige Entwicklung
VWD	Bildung und Gesundheit	Einbindung der Gesundheitsförderungs- und Präventionsthemen in die Ausbildung der Lernenden und Studierenden und in die Weiterbildung der Unterrichtenden der Berufsbildungszentren
EKSD	Gesundheitsförderung und obligatorische Schule	Gewährleisten der Umsetzung des Konzepts «Gesundheit in der Schule» sowie seiner Erneuerung
GSD	Gemeinde und Gesundheit	Gewährleisten der Umsetzung des Labels «Gesunde Gemeinde»

⁶ Arbeitspapier (erhältlich auf Anfrage beim Amt für Gesundheit)

3.1 Beschreibung der Massnahmen

Massnahme 1 (bereichsübergreifende Massnahme) Monitoring

Ziel: Festlegen messbarer Impactziele der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030).

Ausgangslage: Die Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) umfasst derzeit ein sehr generelles Impactziel. Dieses Ziel soll in messbare Ziele unterteilt werden.

Beschreibung: Mit dieser Massnahme sollen die gesundheitsbezogenen Impactziele in Zusammenhang mit der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) festgelegt werden. Diese Impactziele können sich mit den verschiedenen von der Stossrichtung 1 betroffenen öffentlichen Politiken überschneiden. Das GesA gewährleistet dieses Monitoring über schweizerische Gesundheitsbefragungen und Schülerinnen- und Schülerbefragungen zum Gesundheitsverhalten (HBSC-Studie). Das GesA sorgt für die Weitergabe der verfügbaren Zahlen an die Kantonale Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention und gibt den Anstoss zu entsprechenden gemeinsamen Überlegungen.

Zielgruppen: Direktionen des Staates und öffentliche Politiken.

Leadership: GSD / GesA mit Unterstützung der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention.

Koordination, Zusammenarbeit: Die Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, die in den verschiedenen öffentlichen Politiken aktiven institutionellen Partner.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Die Impactziele sollen, die schon in den kantonalen thematischen Programmen festgelegten Ziele ergänzen.

Massnahme 2 (bereichsübergreifende Massnahme) Strategische Überwachung Gesundheit in den Direktionen des Staates

Ziel: Ermitteln laufender oder zukünftiger Projekte (Strategien, Programme, Aktionspläne, Konzepte) mit Auswirkungen auf die Gesundheit und identifizieren der möglichen Verbindungen mit der kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030).

Ausgangslage: Die Bedeutung der Förderung von Verbindungen zwischen den verschiedenen bestehenden Projekten wurde bei der Ausarbeitung der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) als eine Priorität identifiziert. Dazu sollen sich mit einer strategischen Überwachung die kommenden Projekte der verschiedenen Direktionen des Staates mit möglichen wesentlichen Auswirkungen für die Gesundheit identifizieren lassen. Diese Projekte könnten somit im Rahmen der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention präsentiert / diskutiert werden.

Zielgruppen: Direktionen des Staates.

Leadership: GSD / GesA mit Unterstützung der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention.

Koordination, Zusammenarbeit: Die Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, die in den verschiedenen öffentlichen Politiken aktiven institutionellen Partner, die politischen Kreise.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Die kantonalen thematischen Programme sind Teil der in die strategische Überwachung aufzunehmenden Projekte.

Massnahme 3 (bereichsübergreifende Massnahme) Sensibilisierung der Kader über Dialogtreffen

Ziel: Sensibilisierung der Kader des Staates Freiburg für die Gesundheitsförderungs- und Präventionsaspekte und die sektorübergreifende Vorgehensweise; den Kadern des Staates Freiburg die Herausforderungen von Gesundheitsförderung und Prävention näherbringen; gute Rahmenbedingungen für den Austausch, die Auslotung gemeinsamer Interessen und Ziele schaffen; Entwicklung gemeinsamer Instrumente zur Sensibilisierung der Kader für die Herausforderungen der öffentlichen Gesundheit.

Ausgangslage: Bei den Arbeiten in Zusammenhang mit der kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) haben die verschiedenen Direktionen des Staates darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die Kompetenzen der Kader in Bezug auf die Gesundheitsförderung und Prävention zu verstärken. 2016 und 2018 fanden zwei Dialogtreffen statt. An diesen Treffen konnten die Schnittstellen zwischen verschiedenen öffentlichen Politiken und der Gesundheitsförderung ausgemacht und gemeinsame Überlegungen zu den für ein sektorübergreifendes Vorgehen notwendigen Rahmenbedingungen angestellt werden. Die Notwendigkeit weiterer solcher Dialogtreffen wurde betont, wie auch die Notwendigkeit, gemeinsame Instrumente zur Unterstützung der sektorübergreifenden Vorgehensweise zu entwickeln und die Kader für die gesundheitsbezogenen Herausforderungen zu sensibilisieren.

Zielgruppen: Die Kader des Staates Freiburg; die Mitglieder und Eingeladenen der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention, die beauftragten Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention.

Leadership: GSD / GesA mit Unterstützung der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention.

Koordination, Zusammenarbeit: Die Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention, die in den verschiedenen öffentlichen Politiken aktiven institutionellen Partner.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention:

Die kantonalen thematischen Programme bieten Schulungen, Netzwerktagungen, Brunchs der Gesundheitsförderung und weitere Sensibilisierungsaktionen in Zusammenhang mit den thematischen Prioritäten an (Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit, Alkohol, Tabak). Es werden Synergien mit den Massnahmen der Stossrichtung 1 geschaffen.

Massnahme 4 (ILFD) Ernährung und Gesundheit (Gemeinschaftsgastronomie)

Ziel

Der Staat positioniert sich als Vorbild für die Umsetzung von Gemeinschaftsgastronomieprojekten.

Ausgangslage

Der Grosse Rat hiess die Änderung des Landwirtschaftsgesetzes, mit der der Motion Romain Castella / Ruedi Schläfli 2014-GC-31 Folge geleistet wurde, im Februar 2018 gut. Nach Artikel 3 Abs. 1 Bst. g, h und i (neu) LandwG ergreift der Staat namentlich geeignete Massnahmen, um

- g) ein Angebot an nachhaltigen Produkten aus der Region zu fördern;
- h) eine hochwertige, abwechslungsreiche und ausgewogene Ernährung zu fördern;
- i) im Angebot der öffentlichen Gemeinschaftsgastronomie nachhaltige Produkte aus der Region zu bevorzugen.

Beschreibung

Angesichts der bisher ergriffenen Massnahmen und der beschränkten Mittel schlägt die ILFD vor, die Bemühungen und Mittel auf drei prioritäre Stossrichtungen zu konzentrieren:

- > 1. Stossrichtung: Durchführung eines an das Walliser Projekt «Regional kochen» angelehntes Projekt durch Terroir Fribourg.
- > 2. Stossrichtung: Ausschreibungen für die Restaurationsbetriebe mit übertragener Geschäftsführung.
- > 3. Stossrichtung: Ausbildung der Küchenchefinnen/Küchenchefs.

Zielgruppen

- > 1. Stossrichtung: Restaurationsbetriebe der öffentlichen Gemeinschaftsgastronomie und Lieferanten.
- > 2. Stossrichtung: Restaurationsbetriebe mit übertragener Geschäftsführung.
- > 3. Stossrichtung: Küchenchefinnen/Küchenchefs.

Synergien

- > Strategie Nachhaltige Entwicklung
- > Fourchette Verte, Ama Terra, Bewertungstool Beelong

Leadership

ILFD (LwA)

Gemeinsame Verantwortung

1. Stossrichtung: Terroir Fribourg, ILFD, RUBD
2. Stossrichtung: RUBD, ILFD, GSD
3. Stossrichtung: GastroFribourg, ILFD (LIG), GSD

Koordination, Zusammenarbeit

Jährliche Treffen zwischen den betroffenen Akteuren.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Diese Massnahme ist auf die Verstärkung des kantonalen Programms «Ich ernähre mich gesund und bewege mich ausreichend» ausgerichtet. Die Programmziele in Zusammenhang mit einer ausgewogenen Ernährung sind in dieser Massnahme miteinbezogen. Verbindungen bestehen auf Ebene der Konzeption und der Umsetzung.

Massnahme 5 (SJD) Prävention bei der Kantonspolizei

Ziel

Ausbau der Kompetenzen und der externen Unterstützung der Fachleute der Kantonspolizei im Bereich Identifizierung, Prävention von Risikosituationen und gezieltes Weiterleiten problematischer Fälle an das Hilfsnetzwerk des Kantons Freiburg. Über diesen Ausbau der Kompetenzen und die Entwicklung des bestehenden Netzwerkes sollen die Methoden und Kenntnisse der Polizistinnen und Polizisten ergänzt werden, um ein professionelleres, effizienteres und noch besser angepasstes Eingreifen zu ermöglichen, sowohl bei den unter polizeilicher Verantwortung stehenden Personen sowie dem eigenen Personal (das heisst jede Person von ihrer Festnahme bis zu ihrer Freilassung/ihrer Überstellung).

Ausgangslage

Die Fachleute der Kantonspolizei haben unter ihrer Verantwortung Personen, die sich in ganz unterschiedlichen Situationen von Vulnerabilität befinden (Störungen der psychischen Gesundheit, Demenz, Konsum von psychoaktiven Substanzen, usw.). Sie sind mit Personen konfrontiert, die zum Zeitpunkt des polizeilichen Einsatzes (Anhaltung / Inhaftierung) in einer Stresssituation sind, die zu psychischen Leiden, Unwohlsein oder Gewalt führen kann.

Derzeit verspüren die Fachleute der Kantonspolizei in bestimmten Situationen einige Defizite oder Ängste, solche Probleme professionell anzugehen.

Beschreibung

Um richtiges polizeiliches Eingreifen gewährleisten zu können, müssen die Kompetenzen der Fachleute der Kantonspolizei und die externe Unterstützung, die sie in Anspruch nehmen könnten, im Bereich Prävention und Eingreifen ausgebaut werden, damit sie auf einfache und pragmatische Weise handeln können: Fachlicher Support, um Risikosituationen und problematische Fälle besser zu erkennen; gezielte Antworten entsprechend der jeweiligen Sachlage; Klärung von Prozessen und stärkere Vernetzung: über ein Netzwerk von bestimmten Partnern verfügen, an die man sich bei dringenden Fragen wenden und an die man die betroffene Person verweisen kann.

Zielgruppen

Fachleute der Kantonspolizei

Synergien

Verschiedene kantonale Politiken (insbesondere in Verbindung mit der Prävention psychosozialer Risiken, der Alkoholprävention, der Gewaltprävention)

Leadership: SJD

Gemeinsame Verantwortung: SJD-GSD

Koordination, Zusammenarbeit

- > Die Kantonspolizei und das Amt für Gesundheit werden eine Arbeitsgruppe für die Umsetzung der Massnahme bilden.
- > Die von der Problematik betroffenen Ämter der GSD (GesA, KAA, JA, GFB) sowie die verschiedenen Partner werden zur Teilnahme in dieser Arbeitsgruppe eingeladen.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Diese Massnahme steht in Zusammenhang mit dem Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit, insbesondere mit dem folgenden Ziel: Die Fachpersonen der Bereiche Politik, Wirtschaft, Sicherheit, Bildung, Gesundheit, Soziales und Kultur teilen ihre **Kenntnisse** und verstärken ihre **Zusammenarbeit und Koordination** zur Förderung der psychischen Gesundheit der Freiburger Bevölkerung. Es wird eine Koordination mit den kantonalen thematischen Programmen sichergestellt.

Massnahme 6 (FIND) Arbeit und Gesundheit

Ziel: Einbezug der Gesundheitsförderungsaspekte in die künftige Personalpolitik des Arbeitgebers Staat.

Ausgangslage: Im Rahmen des Regierungsprogramms 2017-2021 hat der Staatsrat die Personalpolitik zu einer seiner Prioritäten gemacht. Für dieses Projekt hat er sich für ein zweistufiges Vorgehen entschieden: Zunächst eine erste Vorbereitungsphase, für die eine «Groupe de réflexion» eingesetzt wurde. Die Groupe de réflexion hatte die Aufgabe, dem Staatsrat den geeigneten Rahmen für die Entwicklung seiner Personalpolitik sowie deren Geltungsbereich vorzuschlagen. Die Planung des Gesamtprojekts wurde auf einen bestimmten Termin festgelegt: das Ende der laufenden Legislaturperiode am 31. Dezember 2021. Die zweite Phase war intensiver und länger, da es darum ging, die Personalpolitik mitzugestalten. Sie endete im Februar 2020 mit der Annahme des Aktionsplans durch den Staatsrat, nachdem die Vision und die Strategie schon zuvor im September 2019 validiert worden waren. In dieser Phase wurde gleichzeitig mit der StPG/StPR-Revision begonnen, mit anschliessendem ordentlichem Vernehmlassungsverfahren und parlamentarischem Verfahren. Die ersten Umsetzungsarbeiten der Aktionen der Personalpolitik starteten schon im Laufe des Jahres 2020 mit Flash-Aktionen.

Beschreibung: Das Thema Gesundheitsförderung wird in der Stossrichtung 5 «Erhalt der Gesundheit und Förderung des Wohlbefindens» der vom Arbeitgeber Staat angenommenen HR-Strategie aufgegriffen. Diese Stossrichtung umfasst die folgenden Aktionen:

1. Entwickeln eines Konzepts zur Gesundheitsförderung
2. Einrichten von Erholungszonen in Form von Pilotprojekten (Flash-Aktion)
3. Fördern der Ergonomie am Arbeitsplatz (Flash-Aktion)
4. Neue Ausbildungskurse im Zusammenhang mit dem Gesundheitskonzept erstellen, insbesondere in Form von Mini-Videos
5. Entwickeln eines Arbeitsplatzerhaltungskonzepts
6. Überarbeiten der Verordnung über die Lohngarantie bei Krankheit und Unfall des Staatspersonals

Zielgruppen: Personal des Staates Freiburg

Synergien: Verschiedene kantonale Politiken

Leadership: FIND/POA

Gemeinsame Verantwortung: Zur Umsetzung der Personalpolitik wurde eine Programmorganisation eingesetzt. Dabei wurden alle wichtigen Akteure berücksichtigt, die in unterschiedlicher Weise und mit bestimmten Rollen betroffen sind.



Koordination, Zusammenarbeit: Ein partizipatives Bottom-Up-Vorgehen ermöglichte es allen Akteuren, an der Projekterarbeitung mitzuwirken.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Diese Massnahme steht in Zusammenhang mit den kantonalen thematischen Programmen (Ernährung, Bewegung, Alkohol, Tabak und psychische Gesundheit).

Massnahme 7 (RUBD) Nachhaltige Entwicklung und Gesundheit

Ziel

Sicherstellen einer optimalen Koordination und Zusammenarbeit zwischen der Strategie Nachhaltige Entwicklung und der Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie; die nach Innen orientierte Arbeitsweise (Silodenken) aufbrechen und die beiden Strategien gegenseitig stärken.

Ausgangslage

Der Kanton Freiburg hat 2011 eine erste Strategie Nachhaltige Entwicklung ausgearbeitet. Die zweite Strategie deckt den Zeitraum 2021 – 2031 ab. Sie basiert auf der 2015 von 193 UNO-Mitgliedstaaten angenommenen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die zum weltweit gültigen Referenzrahmen für die gemeinsamen Anstrengungen in diesem Bereich geworden ist. Die Agenda 2030 umfasst 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals oder SDGs). Diese Ziele beziehen sich auf Themen, die mit dem Zustand des Planeten, den Menschen und dem Wohlstand zusammenhängen, wie z. B. Armutsbekämpfung, Gleichstellung der Geschlechter, Zugang zu menschenwürdiger Arbeit, Erhaltung der Artenvielfalt, gesunde Wirtschaftstätigkeit usw. Die Gesundheit ist darin mit dem SDG 3 vertreten («Gesundheit und Wohlergehen»). Die Agenda 2030 sorgt dafür, dass die Überlegungen durch eine überschaubare Zahl von gemeinsamen Zielen strukturiert werden und die Initiativen auf lokaler Ebene Teil der globalen Bemühungen sind.

Ähnlich wie die Gesundheit ist auch die nachhaltige Entwicklung ein bereichsübergreifendes Thema; Überlegungen und Bemühungen müssen koordiniert in einen kohärenten Rahmen, der 17 SDGs, eingebettet werden. Die neue Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staates soll die Aktionen des Staates zur Förderung der nachhaltigen Entwicklung stärken und für Kohärenz sorgen. Darüber hinaus soll sie auch das Engagement des Staates in diesem Bereich sichtbar machen.

Die vorgeschlagene Massnahme wurde ausgewählt, weil das Thema Gesundheit eng mit nachhaltiger Entwicklung verknüpft ist, wie das SDG 3 zeigt.

Beschreibung

Mitwirkung bei der Umsetzung der geplanten Massnahmen; Beteiligung am Netzwerk der Ansprechpersonen für die nachhaltige Entwicklung.

Zielgruppen: Bevölkerung allgemein

Synergien: Die Strategie Nachhaltige Entwicklung ist eine sektorübergreifende und multisektorale Strategie, die auf die Kohärenz und Stärkung verschiedener öffentlicher Politiken ausgerichtet ist.

Leadership: RUBD

Gemeinsame Verantwortung

GSD (mehrere oder sogar alle Ämter)

Delegierte und Mitarbeitende, die mit verschiedenen öffentlichen Politiken im Rahmen des SDG 3 «Gesundheit und Wohlergehen» beauftragt sind.

Koordination, Zusammenarbeit

Ein sektorübergreifender Steuerungsausschuss Nachhaltige Entwicklung - Klima (COFIL) leitet die Entwicklung, Leistungsmessung und Überarbeitung der Strategie. Ein Netzwerk von Ansprechpersonen für die nachhaltige Entwicklung sollte die operative Überwachung der Strategie sicherstellen.

Die GSD ist im COFIL vertreten.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Diese Massnahme zielt auf die Verstärkung aller kantonalen thematischer Programme ab (Alkohol, Tabak, Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit). Sowohl bei der Entwicklung als auch bei der Umsetzung bestehen kontinuierlich Verbindungen zwischen den Programmen und der Massnahme. Die Strategie Nachhaltige Entwicklung nennt dazu die verschiedenen bestehenden Synergien und die geplanten Verstärkungen.

Massnahme 8 (VWD) Bildung und Gesundheit

Ziel: Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention bei Lernenden und Studierenden sowie anderen Personen, die im Kanton in Ausbildung stehen.

Ausgangslage: Um den Gesundheitsschutz, die Sicherheit und die Prävention an den Lernorten zu verankern, müssen die gesundheitsbezogenen Massnahmen verstärkt werden. Die Änderung gesetzlicher Massnahmen (Jugendarbeitsschutzverordnung, ArGV 5) bezüglich gefährlicher Arbeiten für die Gesundheit und Sicherheit von jungen Arbeitnehmenden und insbesondere von Lernenden ist ein wichtiger Schritt für die Gesundheit von jungen Menschen in Ausbildung. Es sind neue Massnahmen vorzusehen, um die Prävention und Gesundheitsförderung über die obligatorische Schulzeit hinaus zu gewährleisten, um es den jungen Menschen zu ermöglichen, ihre Gesundheit zu erhalten. Darüber hinaus müssen die Anbieter der beruflichen Grundbildung bereit sein, für solche Präventionsmassnahmen im näheren Umfeld zu sorgen, und zwar so, wie es während der obligatorischen Schulzeit der Fall war.

Beschreibung: Der Hinweis auf den gesetzlichen Rahmen für Lernende und andere Personen in Ausbildung, die Kenntnis des Konzepts der Gesundheit in der Schule sowie die von den Mediatorinnen und Mediatoren entwickelten Aktionen ermöglichen es uns, die spezifischen Aktionen zu definieren, die im Bereich der Förderung und Prävention umgesetzt werden sollen. Zusätzlich dazu sollen auch die Gesundheitsbedürfnisse der Studierenden besser berücksichtigt werden.

Zielgruppen: Die Lernenden, Berufsbildner/innen in den Lehrbetrieben und auch die Studierenden im Kanton Freiburg.

Synergien: Diese Massnahme verfolgt die gleichen Intentionen und spezifischen Aktionen, die von der EKSD in ihrem Konzept Gesundheit in der Schule entwickelt wurden. So soll eine kohärente Ergänzung zu dem entwickelt werden, was in der obligatorischen Schulzeit angeboten wurde.

Leadership: Hauptsächlich die VWD mit der Ansprechperson der Schweizerischen Direktorinnen- und Direktorenkonferenz der Berufsfachschulen (SDK) für Fragen der Mediation und Gesundheitsförderung für die Berufsbildungszentren sowie die Hochschulen.

Gemeinsame Verantwortung: Die konzertierte Aktion für diese Massnahme geht von mehreren Akteuren aus. Zum einen wird das Arbeitsinspektorat bei den Inspektionen ein Auge auf den Gesundheitsaspekt nach ArGV 5 haben. Die Aktion wird vor allem in der Nachverfolgung dieser Aktionen bestehen.

Zum andern werden auf Ebene des Amts für Berufsbildung (BBA) die SDK und die für den Gesundheitsbereich zuständigen Personen die Überarbeitung des Mandats und des Pflichtenhefts der Mediatorinnen und Mediatoren in Angriff nehmen, um den Bedürfnissen der Lernenden und den Personen in Ausbildung besser gerecht zu werden. Dies kann einen möglichen Bedarf an Fortbildungsmassnahmen für diese und andere Lehrkräfte, die für Fragen der Gesundheit(sförderung) mobilisiert werden können, entstehen lassen. In Bezug auf die Berufsbildner/innen sollten das BBA und nötigenfalls die Lehraufsichtskommissionen einbezogen werden.

Und schliesslich hat die HfG-FR die Gesundheitsbedürfnisse von Studierenden aus verschiedenen Bildungsbereichen (Berufsbildung und Hochschulen) untersucht und eine «klinisch-pädagogische» Beratung entwickelt, um den Gesundheitsbedürfnissen dieser Personengruppe gerecht zu werden, wobei insbesondere die Studierenden im Gesundheitswesen (Krankenpflege, Osteopathie) der Hochschule und des Masterstudiengangs in Hausarztmedizin der UniFR einbezogen wurden. Die Beratungsstelle «CoSaMo» (Consultation Santé Mozaik) ist eine erste Anlaufstelle für Gesundheitsprobleme und -anliegen sowie Präventions- und Förderungsmassnahmen für alle Studierenden und Lernenden des Kantons.

Koordination, Zusammenarbeit: Fachstelle «Gesundheit in der Schule» EKSD-GSD, Hochschule für Gesundheit Freiburg (HfG-FR)

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

¹⁸ Diese Massnahme steht im Einklang mit dem Konzept Gesundheit in der Schule. Für die Umsetzung werden auch Verbindungen zu den verschiedenen kantonalen thematischen Programmen hergestellt, je nach den für die Umsetzung festgelegten Schwerpunkten.

Massnahme 9 (EKSD) Gesundheitsförderung und obligatorische Schule

Ziel

Für die Umsetzung des Konzepts Gesundheit in der Schule sowie dessen Erneuerung sorgen.

Ausgangslage

Die Umsetzung des Konzepts «Gesundheit in der Schule» ist eine sektortübergreifende Massnahme, die seit 2013 in Kraft ist. Das Konzept «Gesundheit in der Schule» legt einen Bezugsrahmen für die Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule fest, wobei der Schwerpunkt auf den strukturellen Massnahmen liegt, mit denen die strategischen Ziele erreicht werden können, die auf der Grundlage der Gesundheitsbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrpersonen im Kanton erarbeitet wurden. Es wurde mit dem Ziel entwickelt, nachhaltig auf das System und die Interdependenzen (Qualität der Schule - Gesundheit des Einzelnen) einzuwirken; es besser und nicht weniger zu machen; einen systematischeren Ansatz für Botschaften und Massnahmen zur Gesundheitsförderung und Prävention in der Schule zu fördern; die Gesundheit in der Schule mit dem Bestehenden zu steuern.

Konkret geht es darum, das, was bereits funktioniert, zu stärken und zu optimieren; bestehende Schwächen abzubauen und/oder bestimmte Bereiche neu auszurichten und die Mittel bereitzustellen, damit die ergriffenen Massnahmen die beabsichtigte Wirkung erzielen können.

Beschreibung

Die folgende Vision stellt den Idealzustand dar, der für die Gesundheit in der Schule im Kanton Freiburg angestrebt wird: Die Schule, die als Lebensraum angesehen wird, ist sich der Wechselbeziehungen zwischen Gesundheit und Lernqualität durchaus bewusst. Deshalb achtet sie darauf, dass sich die Kinder, die Jugendlichen und auch die Personen in ihrem Bildungsumfeld wohl fühlen, sich engagieren und Erfolg haben.

Um diese Vision zu verwirklichen, legt das Konzept Gesundheit in der Schule die folgenden fünf Ziele fest:

- > Der gute Gesundheitszustand der Mehrheit der Schüler/innen (Primar- und Sekundarschule) bleibt stabil oder verbessert sich sogar.
- > Der Gesundheitszustand der Minderheit der Schüler/innen mit gehäuften Problemen verbessert sich, so dass sie ihre Schulzeit als besser erleben.
- > Das berufliche Wohlbefinden der Lehrpersonen verbessert sich.
- > Die Schulen des Kantons setzen eine Struktur, einen Plan und Mittel ein, um die Gesundheit in der Schule zu steuern.
- > EKSD und GSD schaffen gemeinsam ein funktionsfähiges System für die Steuerung (inkl. Beurteilung) der Gesundheit in der Schule, dem sich auch die einzelnen Partner (Gemeinden, Eltern, Vereinigungen usw.) anschliessen können.

Zielgruppen

Schüler/innen der obligatorischen Schule; Direktionen; Lehrpersonen; in den Schulen angestelltes Personal (Sozialarbeiter/innen, Mediator/innen, Schulpsycholog/innen, Abwart/innen, Restaurantbetreiber/innen, Verwaltungspersonal usw.)

Synergien: Strategie Gesundheitsförderung und Prävention – Perspektiven 2030, Lehrpläne, Gesundheitsgesetz, Schulgesetz und Schulreglemente.

Leadership: EKSD_GSD

Gemeinsame Verantwortung: Steuerungsausschuss: EKSD (FOA, DOA, SoA) & GSD (GesA, KAA, JA)

Koordination, Zusammenarbeit: Begleitgruppe: CIPRET; Jugendbrigade (SJD); Freiburger Fachstelle für sexuelle Gesundheit (GSD – KAA); REPER; Centre Empreinte; FOA - Orientierungsschulen – Direktion; FOA – Inspektorat; FOA – SED-Massnahmen; DOA – Inspektorat; Gesundheitsdienst der Stadt Freiburg; KAA (Konzept schulärztliche Betreuung); Weiterbildung PH

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Diese Massnahme wird eng mit der Entwicklung der kantonalen thematischen Programme verbunden sein. Die Massnahmen der kantonalen thematischen Programme im Schulwesen werden in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Gesundheit in der Schule EKSD-GSD entwickelt und vom Steuerungsausschuss EKSD-GSD validiert.

Massnahme 10 (GSD) Gemeinde und Gesundheit

Ziel

Die Schaffung gesundheitsförderlicher Lebensräume auf kommunaler Ebene begünstigen.

Ausgangslage

Das ursprünglich von der Gesundheitsförderung Wallis entwickelte Label «Gesunde Gemeinde» kommt derzeit in den Kantonen Waadt, Jura, Thurgau, Genf und Freiburg zur Umsetzung.

Gesundheitsförderung muss zwar beim Einzelnen ansetzen, um eine gesunde Lebensweise zu fördern, aber auch auf die Lebensumstände, die sozialen, wirtschaftlichen und umweltbedingten Faktoren einwirken, die massgebend für die Gesundheit sind. Zu diesem Zweck ist es notwendig, eine gesundheitsfördernde öffentliche Politik voranzutreiben. In der Schweiz sind die politischen Kompetenzen auf drei Ebenen verteilt, nämlich auf den Bund, die Kantone und die Gemeinden. Die Gemeinden kennen am besten die Gesundheit ihrer Einwohner/innen, ihre Bedürfnisse und Besonderheiten. Sie sind daher unumgängliche Akteurinnen der Gesundheitsförderung, da sie das Lebensumfeld ihrer Bürgerinnen und Bürger bestimmen.

Das Label «Gesunde Gemeinde» ermöglicht es, alle existierenden Massnahmen der Gesundheitsförderung auf dem Gemeindegebiet zu erfassen. Es dient als Grundlage für die Bewertung dessen, «was bereits getan wird», und ist ein Ansatzpunkt für die Identifizierung zusätzlicher Massnahmen, die ergriffen werden sollten, um mehr für die Gesundheit der Einwohnerinnen und Einwohner zu tun.

Beschreibung

Die GSD sorgt seit 2021 für die Umsetzung des Labels. Einer ersten Pilotgemeinde wurde das Label im Oktober 2021 verliehen.

Durch die Einführung des Labels können die Gemeinden von verschiedenen Instrumenten profitieren, die es ihnen ermöglichen, bestehende bewährte Praktiken auszumachen und bei ihrer Umsetzung Unterstützung und Begleitung zu erhalten. Das Label «Gesunde Gemeinde» hat in erster Linie die Aufwertung der Gemeindeinitiativen zum Ziel. Es macht sichtbar, was die Gemeinden unternommen haben, und ermöglicht eine bessere Kommunikation gegenüber den Einwohnerinnen und Einwohnern. Um dieses Label zu erhalten, muss die Gemeinde ein Inventar der bestehenden Massnahmen oder der Massnahmen, die sie ergreifen will, in 6 verschiedenen Bereichen erstellen: Gemeindepolitik, Freizeitangebote, Familie und Solidarität, Schule, Gesundheit am Arbeitsplatz sowie öffentliche Räume und Infrastruktur. Für die Gemeinden ist die Umsetzung des Labels kostenlos. Die zur Verfügung stehenden Instrumente sollen sehr flexibel sein und sich an die Realität der einzelnen Gemeinden anpassen lassen.

Zielgruppen: Die Gemeinden (direkte Zielgruppe) / die Einwohner/innen (indirekte Zielgruppe).

Synergien

Die verschiedenen auf kantonaler und kommunaler Ebene umgesetzten öffentlichen Politiken.

Die kantonalen thematischen Gesundheitsförderungs- und Präventionsprogramme.

Leadership: GSD / In einen direktionsübergreifenden Steuerungsausschuss eingebundene Direktionen.

Gemeinsame Verantwortung

Gemeinden / Alle Direktionen des Staates. Das Steuerungsorgan umfasst die verschiedenen Direktionen / Ämter, die öffentliche Politiken auf kommunaler Ebene koordinieren.

Koordination, Zusammenarbeit: Institutionen im Bereich Gesundheitsförderung und Prävention.

Verbindungen mit den kantonalen thematischen Programmen zur Gesundheitsförderung und Prävention

Das Projekt «Label Gesunde Gemeinde» ist eine der Massnahmen der kantonalen Programme Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit. Das Projekt wird auch in Verbindung mit dem Tabakpräventionsprogramm und dem kantonalen Alkoholaktionsplan entwickelt.

4 Umsetzung

4.1 Kosten

Die Stossrichtung 1 wurde in Zusammenarbeit mit den verschiedenen betroffenen Direktionen des Staates erarbeitet. Dadurch sind die Massnahmen im Kontext der öffentlichen Strategien und Politiken, in denen sie angesiedelt sind, zielführend.

Für 2022 ist ein Budget von CHF 15 000.- vorgesehen (Budget GesA – 3636.129). Für die Jahre 2023-2025 werden im Rahmen des nächsten Finanzplans CHF 15 000.- beziehungsweise CHF 30 000.- beantragt.

Diese Beträge sollen vorrangig zur **Umsetzung der bereichsübergreifenden Massnahmen** eingesetzt werden.

Die Massnahmen der Direktionen entsprechen vornehmlich bereits bestehenden öffentlichen Politiken. Deshalb verfügen die betroffenen Direktionen meist schon über die für ihre Umsetzung notwendigen Mittel. Die im Rahmen der Stossrichtung 1 beantragten Gelder könnten jedoch diesen Massnahmen zugewiesen werden, wenn eine Unterstützung erforderlich ist, damit sie mehr zur Erreichung der Outcomeziele beitragen können.

4.2 Evaluation

Mit einer Evaluation soll die Tauglichkeit der umgesetzten bereichsübergreifenden Massnahmen zur Stärkung des sektorübergreifenden Ansatzes beurteilt werden. Anhand der Ergebnisse der Evaluation kann dann bestimmt werden, wie es mit der kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030) weitergehen soll.

4.3 Projektorganisation

Die GSD sorgt über das Amt für Gesundheit für die strategische und organisatorische Leitung des Projekts. Zur Umsetzung der Stossrichtung 1 mit Einbindung der Direktionen des Staates in ein sektorübergreifendes Vorgehen wird die GSD die Kantonale Kommission für Gesundheitsförderung und

Prävention mobilisieren, die eine sektor- und direktionsübergreifende Unterstützungsrolle für die Umsetzung der Massnahmen übernehmen wird.

Die Kantonale Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention hat hauptsächlich folgende Aufgaben:

- > Unterstützung der konkreten Umsetzung der bereichsübergreifenden Massnahmen der Stossrichtung 1
- > Förderung des Informationsaustauschs, der für die Umsetzung der bereichsübergreifenden Massnahmen erforderlich ist
- > Unterstützung bei der Nachverfolgung der Evaluation der Stossrichtung 1

Grenzen der Projektleitung:

Verschiedene Massnahmen der Stossrichtung 1 hängen von anderen öffentlichen Politiken ab. Obwohl durch die Stossrichtung 1 der sektorübergreifende Ansatz verstärkt wird, haben diese Massnahmen jeweils ihre eigene Methodik der Steuerung, Umsetzung, Nachverfolgung und Evaluierung, die von den Strategiedokumenten, denen sie zugeordnet sind, und von ihrer Steuerungsinstanz abhängt.

5 Fazit

Die Stossrichtung 1 wurde mit Einbezug zahlreicher Partner erarbeitet. Die Evaluation des vorherigen kantonalen Plans, die Elemente im Zusammenhang mit den Stellungnahmen in der Vernehmlassung zur kantonalen Gesundheitsförderungs- und Präventionsstrategie (Perspektiven 2030), die Ergebnisse der beiden 2016 und 2018 organisierten Dialogtreffen, die Gespräche mit den Direktionen sowie die Arbeiten der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention sind in das vorliegende Dokument eingeflossen.

Dieses Dokument wurde also in einer sektorübergreifenden Zusammenarbeit erarbeitet. Über die Umsetzung der Stossrichtung 1 sollen unter anderem sektorübergreifende Zusammenarbeitsbestrebungen gefördert und die Schaffung gemeinsamer Werte und einer gemeinsamen Sprache ermöglicht werden, unter Wahrung der Kompetenz- und Entscheidungsbereiche der verschiedenen betroffenen Sektoren.

Sensibilisierungs- und Mitgestaltungsmassnahmen, z.B. Dialogtreffen und die Arbeit der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention, sind von entscheidender Bedeutung, um die Synergien zu schaffen, die für eine gut funktionierende sektorübergreifende Zusammenarbeit erforderlich sind.

6 Bibliografie

Ottawa-Charta zur Gesundheitsförderung (1986)

Schweizerische Gesundheitsausgaben nach Krankheitsgruppen. Carola A. Huber, Simon Wieser, Die Schweiz zahlt hohen Preis für nicht-übertragbare Krankheiten, Schweizerische Ärztezeitung, 2018;99(33):1054–1056

Doumont D. Sandrin-Berthon B., Comment favoriser la synergie des différents acteurs de terrain dans le cadre d'un projet santé ? UCL- RESO Unité d'Education pour la Santé, Série de dossiers documentaires, Décembre 2001, Réf : 01-14

Gagnon F. et Kouri D., Centre de collaboration nationale sur les politiques publiques et la santé au Québec, Gouvernance intégrée et politiques publiques favorables à la santé : deux exemples canadiens, Québec, 2008

Bundesamt für Gesundheit (BAG) und Schweizerische Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren (GDK), Nationale Strategie Prävention nichtübertragbarer Krankheiten 2017-2024, Bern, 2016

Bundesamt für Gesundheit, Studie präsentiert erstmalige Berechnungen der direkten und indirekten Kosten der wichtigsten nichtübertragbaren Krankheiten, in Spectra, Bulletin 36, September 2014, Bern, S. 583-586.

Gesundheitsförderung Schweiz, Document de travail 39, Approche multisectorielle de la promotion de la santé: un guide pour la Suisse romande et le Tessin), Mai 2017

Ruf .F, Promotion de la santé et approche intersectorielle : quels facteurs de succès ? Retours d'expérience sur deux projets romands. Master of Advanced Studies (MAS) en administration publique (MPA), IDHEAP, 5 octobre 2018

St-Pierre L. et Gauvi, F.-P., La gouvernance intersectorielle dans le cadre de « la santé dans toutes les politiques » un cadre conceptuel intégrateur, 2010, traduit par le Centre de collaboration nationale sur les politiques publiques et la santé au Québec

Wieser S, Riguzzi M, Pletscher M, Huber CA, Telsler H, Schwenkglenks M. How much does the treatment of each major disease cost? A decomposition of Swiss National Health Accounts. Eur J Health Econ. 2018.

Gesundheitsförderung- und Präventionsstrategien anderer Kantone, insbesondere:

Plan cantonal de promotion de la santé et de prévention 2019-2023, Partie 1, République et canton de Genève.

Plan cantonal de promotion de la santé et de prévention 019-2023, Partie 2, Acteurs engagés dans la promotion de la santé et la prévention, République et canton de Genève.

Verschiedene zitierte kantonale Strategien:

Strategie Nachhaltige Entwicklung des Staats Freiburg, Raumplanungs-, Umwelt- und Baudirektion RUBD

Kantonale Strategie «I mache mit!» – Perspektiven 2030, Direktion für Gesundheit und Soziales

Freiburger Programm «Ich ernähre mich gesund und bewege mich ausreichend» 2018-2021, Direktion für Gesundheit und Soziales und Gesundheitsförderung Schweiz

Kantonales Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit 2019-2021, Direktion für Gesundheit und Soziales und Gesundheitsförderung Schweiz

Kantonales Programm Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit 2022-2025, Direktion für Gesundheit und Soziales und Gesundheitsförderung Schweiz

Kantonales Tabakpräventionsprogramm 2018-2021, Direktion für Gesundheit und Soziales in Zusammenarbeit mit dem nationalen Tabakpräventionsfonds

Kantonales Tabakpräventionsprogramm 2022-2025, Direktion für Gesundheit und Soziales in Zusammenarbeit mit dem nationalen Tabakpräventionsfonds

Kantonaler Alkoholaktionsplan 2018-2021 (verlängert bis 2023), Direktion für Gesundheit und Soziales

Direktionsübergreifendes Konzept EKSD-GSD «Gesundheit in der Schule»

7 Anhang

7.1 Überblick über die kantonalen thematischen Programme

Freiburger Programm «Ich ernähre mich gesund und bewege mich ausreichend» (2010-2013 / 2014-2017 / 2018-2021)		Kantonales Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit (2019-2021)	
Zielgruppen	0-20-Jährige / 65 + Multiplikatorinnen und Multiplikatoren	Zielgruppen	Kinder, Jugendliche, Erwachsene, ältere Menschen, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
Auftragserteilung	GSD	Auftragserteilung	GSD
Strategische Leitung	COFIL des Programms	Strategische Leitung	COFIL
Operative Leitung	GesA	Operative Leitung	GesA
Finanzierung	GSD / Gesundheitsförderung Schweiz	Finanzierung	GSD / Gesundheitsförderung Schweiz
Kantonales Programm Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit 2022-2025			
Das kantonale Programm «Ich ernähre mich gesund und bewege mich ausreichend» und das Programm zur Förderung der psychischen Gesundheit ab 2022 als einheitliches Programm			
Vision	<p>Im Einklang mit der Strategie zur Gesundheitsförderung und Prävention (GFP-Strategie) bietet der Kanton Freiburg ein Lebensumfeld, das die körperliche und psychische Gesundheit der Bevölkerung begünstigt, die persönlichen Ressourcen jeder und jedes Einzelnen stärkt und gesundheitsfördernde Verhaltensweisen in den Bereichen Bewegung, körperliche Aktivität, ausgewogene Ernährung und psychische Gesundheit unterstützt.</p> <p>Das Programm richtet sich an Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren und die Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Angehörige, Fachpersonen). Es fördert die Zusammenarbeit des Staates Freiburg mit den Partnerinnen und Partnern und dieser untereinander, vertieft und ergänzt die bestehenden Aktionen, macht seine Verbindungen mit den verschiedenen öffentlichen Politikfeldern im Kanton Freiburg sichtbar und baut sie aus.</p>		
Programmziele	<p>Ziel 1 - Der öffentliche Raum fördert die körperliche und psychische Gesundheit von Kindern, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren. Der Staat Freiburg fördert aktiv die körperliche und psychische Gesundheit der Bevölkerung, indem er die Umsetzung sektorübergreifender Massnahmen unterstützt und in verschiedenen öffentlichen Politikbereichen Zusammenarbeit leistet.</p> <p>Ziel 2 – Das vorschulische, schulische und ausserschulische Umfeld sowie die Angebote und Infrastrukturen für Seniorinnen und Senioren fördern eine ausgewogene Ernährung, regelmässige körperliche Aktivität und psychische Gesundheit. Die in den verschiedenen Lebens- und Entwicklungsräumen der Zielgruppen durchgeführten Aktionen fördern die Stärkung der psychischen Ressourcen, eine ausgewogene Ernährung und Bewegung.</p> <p>Ziel 3 - Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren und die Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Angehörige, Fachpersonen) haben einfachen Zugang zu Angeboten, die ihren Bedürfnissen entsprechen und ihre grundlegenden Ressourcen und persönlichen Kompetenzen stärken und sichtbar machen. Angebote zur Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit werden bekannt gemacht und sind leicht zugänglich; sie unterstützen die Aneignung gesundheitsfördernder Verhaltensweisen; vulnerable Menschen werden in schwierigen Lebenssituationen an die entsprechenden Stellen weiterverwiesen (Übergangssituationen, Migration, Gewalt, Trennung, Trauer, Gebrechlichkeit, Isolation usw.).</p> <p>Ziel 4 - Die organisatorischen und politischen Rahmenbedingungen im Kanton, in den Gemeinden und in den Lebens- und Entwicklungsräumen der Zielgruppen fördern eine ausgewogene Ernährung und regelmässige körperliche Aktivität bei Kindern, Jugendlichen sowie Seniorinnen und Senioren und stärken deren grundlegenden Ressourcen und soziale Integration. Die Gemeinden des Kantons Freiburg kennen die verschiedenen Angebote zur Umsetzung von Massnahmen zur Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit und wissen, an wen sie sich für ihre Durchführung wenden können. Die Verantwortlichen der Freiburger Politikfelder identifizieren die Verbindung zur Förderung der körperlichen und psychischen Gesundheit in ihren Massnahmen. Sie koordinieren sich und arbeiten mit Blick auf die Gesundheitsförderung im Kanton zusammen.</p> <p>Ziel 5 - Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren und die Personen in ihrem Umfeld (Eltern, Angehörige, Fachpersonen) werden für die Wichtigkeit der psychischen Gesundheit sensibilisiert.</p>		

	<p>Die Bevölkerung des Kantons Freiburg, weiss, wie sie sich um ihre körperliche und psychische Gesundheit kümmert und wo sie sich informieren kann.</p> <p>Die Multiplikatorinnen und Multiplikatoren im Umfeld der Kinder, Jugendlichen und Seniorinnen und Senioren verfügen über entsprechende Werkzeuge und bauen ihre Kompetenzen über Weiterbildungen zu den Themen Bewegung, Ernährung und psychische Gesundheit aus.</p>
Massnahmen	57 im Rahmen des Programms unterstützte und koordinierte Massnahmen
An spezifische Zielgruppen gerichtete Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Pedibus (Good-Practice-Massnahme) - PAPRICA petite enfance (Good-Practice-Massnahme) - Senso5 – Bildungsmaterialien (Good-Practice-Massnahme) - Offene ausserschulische Aktivitäten - Freiwilliger Schulsport - Zirkusschulen - Fourchette verte – Ama terra (Good-Practice-Massnahme) - Santé – Alimentation et mouvement (SAM) – frauenraum - Fourchette verte senior (Good-Practice-Massnahme) - Kurs «Ausgewogene Ernährung» - «Heute geht's los!» - DomiGym – Bewegungsangebot zu Hause (Good-Practice-Massnahme) - Schnupperpass Körperliche Aktivität 65+ - Aufsuchende Jugendarbeit (Gassenarbeit) - Unterstützung für gewaltausübende Eltern - Psychische Gesundheit und Migration - Förderung des harmonischen schulischen Zusammenlebens - Unterstützung für Kinder, die mit einem psychisch erkrankten Elternteil zusammenleben - Unterstützung bei kritischen Lebensereignissen (Todesfall, Krankheit und Trennung) - Psychische Gesundheit, Migration und Perinatalität (FIDE Schwangerschaft) - Gesprächsgruppe für Kinder, die Opfer von Gewalt in der elterlichen Paarbeziehung sind - Unterstützung von Familien bei Trennung - Beobachtungssystem für Seniorinnen und Senioren - Unterstützung von Seniorinnen und Senioren in einer Paarbeziehung, Familienmediation und Schlichtung des Generationenkonflikts - Schulung der Leiterinnen und Leitern, Akteurinnen und Akteure und Freiwilligen von Pro Senectute in Bezug auf die psychische Gesundheit - Entlastungsdienst - Paare, Pensionierung und Paargewalt - Unterstützung pflegender Angehöriger - Programm des Westschweizer Konsumentenverbands «Bien manger à petit prix» - Förderung der körperlichen Aktivität für alle - FriActiv - Familienbegleitung und Koedukation - Fleurs de chantier (positives Körperbild) - Sonder- und sozialpädagogisches Milieu - REPER - Gouvernail (Good-Practice-Massnahme) - Prävention Bildschirmnutzung - Carambole - Mittagstische für Seniorinnen und Senioren - Generationenübergreifender Pedibus - Ernährung und Bewegung zu Hause - Kurs «Faire face au risque suicidaire» - Toile de vie - Couleur Jardin (Gemeinschaftsgärten) - Weiterbildung der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
Strukturelle Massnahmen (Policy)	<ul style="list-style-type: none"> - Öffentliche Gemeinschaftsgastronomie - Umsetzung der Änderung des Landwirtschaftsgesetzes - Konzept «Gesundheit in der Schule» - «Gesunde Gemeinde» - Klimaplan – Projekte zur Anpassung an starke Hitze - Amts- und direktionsübergreifende Zusammenarbeit und Verankerung der Themen Ernährung, Bewegung und psychische Gesundheit in den kantonalen Strukturen und Prozessen
Massnahmen der Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung
Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Ratgeber «bouger, manger à l'école» - www.guide-ecole.ch - Die vier Jahreszeiten eines Baumes - sicher stehen – sicher gehen (Good-Practice-Massnahme) - Plattform www.essen-bewegen-fr.ch

	<ul style="list-style-type: none"> - Psy-Gesundheit - Ausbildung der zukünftigen Fachkräfte - Gemeinden: Massnahmenportfolio für Nachhaltigkeit - www.nachhaltige-gemeinden.ch - Kommunikation – Veranstaltungen – Promotion
--	--

Kantonales Tabakpräventionsprogramm (2009-2013 / 2014-2017 / 2018-2021 / 2022-2025)	
Zielgruppen	Jugendliche, Erwachsene Multiplikatorinnen und Multiplikatoren
Auftragserteilung	GSD
Strategische Leitung	COFIL des Programms
Operative Leitung	GesA – CIPRET Freiburg
Finanzierung	GSD / Nationaler Tabakpräventionsfonds
Vision	Der Kanton Freiburg bietet einen Lebensrahmen, der die Annahme gesundheitsfördernder Verhaltensweisen im Zusammenhang mit dem Konsum von Tabakprodukten, E-Zigaretten und Nikotinprodukten begünstigt. Das KPT fördert die Entstehung neuer gesellschaftlicher und gesetzlicher Normen, die der Gesundheit zugutekommen, trägt dazu bei, dass der Konsum von Tabakprodukten, E-Zigaretten und Nikotinprodukten nicht mehr als normal gilt, und verfolgt das Auftreten neuer Konsumformen.
Programmziele (Impact)	<p>Verbesserung der Kenntnisse zu Gesundheitsschädigungen durch Tabakprodukte, E-Zigaretten und Nikotinprodukte in der Freiburger Bevölkerung.</p> <p>Reduktion der Anzahl Konsumentinnen und Konsumenten von Tabakprodukten, E-Zigaretten und Nikotinprodukten in der Freiburger Bevölkerung, insbesondere bei den Jugendlichen.</p> <p>Verbesserung der Rahmenbedingungen für ein Leben ohne Tabak, E-Zigaretten und Nikotinprodukten und einer Reduktion der Passivrauchexposition.</p> <p>Entwicklung von Synergien, um einen bereichsübergreifenden Präventionsansatz gemäss der Nationalen Strategie zur Prävention nichtübertragbarer Krankheiten (NCD-Strategie) 2017–2024 sowie der kantonalen Strategie zur Gesundheitsförderung und Prävention – Perspektiven 2030 zu fördern.</p>
Massnahmen	Mehr als 25 im Rahmen des Programms unterstützte und koordinierte Massnahmen
An spezifische Zielgruppen gerichtete Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren f - Gebrauchsfertiges, spielerisches Unterrichtsmaterial - Wanderausstellung «Tabak im Fokus» - Klassenworkshops - <i>Escape Game: Mission Télomère</i> - Hilfe beim Rauchstopp für Jugendliche - Nationale Projekte (Apps für Mobiltelefone, Rauchstopplinie, usw.) - Unterstützung der Konsumentinnen und Konsumenten von Nikotinprodukten: Kurzberatungen; Rauchstopp-/Nikotinstopp-Sitzungen (Orientierungsgespräche, Rauchstopp-Coachings); - Rauchstopp-/Nikotinstopp-Gruppenkurse
Strukturelle Massnahmen (Policy)	<ul style="list-style-type: none"> - Verbot von Tabakwerbung: Redaktion eines Argumentariums für zusätzliche Gesetzesanpassungen auf kantonaler Ebene - Verkaufsverbot von Tabakprodukten an unter 18-Jährige: Sensibilisierung, Schulung der Verkaufsstellen - Schutz vor Passivrauch: Begleitung der Unternehmen; Unterstützung von Personen, die Passivrauch ausgesetzt sind; Zusammenarbeit mit dem Arbeitsinspektorat für Passivrauchexposition am Arbeitsplatz.
Massnahmen der Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung - Programmsteuerung, -koordination und -evaluation
Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Ausarbeitung einer Kommunikationsstrategie - Bereitstellung von Informationen und Dokumentationen - Beantwortung von Informationsbegehren der Freiburger Bevölkerung und Einrichtungen - Organisation zweisprachiger Workshops - Aktualisierung der Informationen, Aktualitäten und News auf der Website - Vermittlung der Aktualitäten zu Tabak und den Präventionsleistungen an die Partner/innen und die Freiburger Bevölkerung durch Newsletter - Nachverfolgung der wissenschaftlichen Literatur und interne Kapitalisierung des Know-hows - Spezifische Weiterbildung der Präventionsbeauftragten

Kantonaler Alkoholaktionsplan 2018-2021 (verlängert bis 2023)	
Zielgruppen	Jugendliche, junge Erwachsene, Personen ab 50 Jahren Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Bereichen Sozialpädagogik und Sport, Fachpersonen und künftige Fachpersonen für Soziales, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, Gesundheitsfachpersonen und künftige Gesundheitsfachpersonen, Verwandte und Angehörige, die Bevölkerung des Kantons Freiburg, die politischen Kreise Freiburgs
Auftragserteilung	GSD
Strategische Leitung	COFIL des Programms
Operative Leitung	GesA-KAA
Finanzierung	GSD
Vision	Die Freiburger Gesellschaft ist sich bewusst, dass Alkohol eine Gefahr für die Gesundheit und die Lebensqualität der Einzelnen und ihres Umfelds birgt und dass er sich negativ auf die Gesellschaft als Ganzes auswirken kann. Sie verhält sich solidarisch mit Personen, die Alkohol gegenüber besonders empfindlich sind und unterstützt die Massnahmen zur Senkung des problematischen Konsums und der Sucht.
Programmziele (Impact)	<ul style="list-style-type: none"> - Der Anteil an rauschtrinkenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen geht zurück. - Der Anteil an Jugendlichen unter 16 Jahren (gegorene Getränke) und unter 18 Jahren (gebrannte Wasser), die sich selbst alkoholische Getränke kaufen (Kiosk, Supermarkt, öffentliche Veranstaltungen), geht zurück. - Der Anteil an chronisch Konsumierenden ab 50 geht zurück. - Der Zugang zu Betreuungsangeboten wird optimiert. - Der Zugang zum bestehenden Präventionsangebot im Kanton Freiburg wird optimiert. - Die im Alkoholbereich tätigen Partnerinnen und Partner (Prävention, Therapie, Schadensminderung und Repression/Marktregulierung) setzen den KAAP um. Dabei koordinieren sie ihr Handeln so, dass verfügbare Ressourcen effizient genutzt und Synergien ausgeschöpft werden. - Die Bevölkerung, politischen Kreise sowie Vertretenden von öffentlichen Einrichtungen, temporären Veranstaltungen und Geschäften des Kantons Freiburg kennen die negativen Auswirkungen von problematischem Alkoholkonsum und Alkoholabhängigkeit auf Gesundheit, Berufsleben und Lebensqualität der Betroffenen.
Massnahmen	18 im Rahmen des Programms unterstützte und koordinierte Massnahmen. Diese Massnahmen tragen zum Ausbau der schon bestehenden Angebote bei, deren Aufrechterhaltung zu den Prioritäten des KAAP gehört.
An spezifische Zielgruppen gerichtete Massnahmen	<ul style="list-style-type: none"> - Wirkungsbereich der Alkoholpräventionsmassnahmen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen erweitern und Präventionsmassnahmen für junge Erwachsene vorsehen, die wegen einer Alkoholvergiftung in stationärer Behandlung waren. - Wirkungsbereich der Früherkennung und -intervention bei Jugendlichen erweitern (Bedarfsabklärungsstelle für Suchtkranke Minderjährige («Artikel 3 BetmG») und Projekt «Zurück in die Zukunft»). - Unterstützung des kontrollierten Alkoholkonsums bei jungen Erwachsenen und Personen ab 50 Jahren verstärken (Alcochoix und Körkel). - Vier stationäre Betreuungsplätze zugunsten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bereitstellen (Neuverteilung Erwachsenenplätze an Jugendliche). - Zielgruppenübergreifende Angebote der bio-psycho-sozialen Unterstützung: Förderung Verbleib zuhause, Pflege und soziale Interventionen in den unterschiedlichen Settings der betroffenen Person.
Strukturelle Massnahmen (Policy)	<ul style="list-style-type: none"> - Gesetzesgrundlagen zum Marketing von alkoholischen Getränken: bestehende gesetzliche Beschränkungen verstärken, namentlich ein Verbot auf kantonaler Ebene von Ausschreibungen/Promotionen/Vorteilen (z. B. Happy Hours) für vergorene Getränke und gebrannte Wasser. - Testkäufe auf Kantonsebene: Anwendung der gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen verstärkt kontrollieren (Altersgrenzen für den Erwerb alkoholischer Getränke). - Prävention und Senkung der Risiken im Partymilieu verstärken: Zertifizierung öffentlicher Veranstaltungen. - Schulung des Verkaufspersonals auf alle Detailhändler ausweiten. - Die Weiterbildung von Gesundheitsfachpersonen zu Kurzinterventionen ausbauen. - Früherkennungskurse für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber ausbauen. - Politische Kreise aktiv informieren.
Massnahmen der Zusammenarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Koordination und Planung auf kantonaler, interkantonaler und nationaler Ebene gewährleisten. - Kolloquien/Netzwerktagungen/Austausch zum Thema Alkohol organisieren. - Koordination der Betreuung Suchtkranker weiterführen. - Angebot und Bedarf im Bereich Alkoholkonsum von Personen ab 50 Jahren abklären.
Massnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Gemeinsames und koordiniertes Kommunikationskonzept umsetzen, das zur Erreichung der KAAP-Outcomeziele beiträgt. - Online-Beratung zu Suchtfragen (SafeZone.ch) für Betroffene und Angehörige weiterführen.

Kantonales Konzept «Gesundheit in der Schule» 2014-2017 (verlängert bis 2022)	
Zielgruppen	Schüler/innen, Lehrpersonen, Fachpersonen im Schulwesen
Auftragserteilung	EKSD GSD
Strategische Leitung	COFIL Gesundheit in der Schule EKSD-GSD
Operative Leitung	Fachstelle für Gesundheit in der Schule (GesA, FOA, DOA)
Finanzierung	GSD -EKSD
Vision	Die Schule, die als Lebensraum angesehen wird, ist sich der Wechselbeziehungen zwischen Gesundheit und Lernqualität durchaus bewusst. Deshalb achtet sie darauf, dass sich die Kinder, die Jugendlichen und auch die Personen in ihrem Bildungsumfeld wohl fühlen, sich engagieren und Erfolg haben.
Programmziele (Impact)	<ul style="list-style-type: none"> - Der gute Gesundheitszustand der Mehrheit der Schüler/innen (Primar- und Sekundarschule) bleibt stabil oder verbessert sich sogar. - Der Gesundheitszustand der Minderheit der Schüler/innen mit gehäuften Problemen verbessert sich, so dass sie ihre Schulzeit als besser erleben. - Das berufliche Wohlbefinden der Lehrpersonen verbessert sich. - Die Schulen des Kantons setzen eine Struktur, einen Plan und Mittel ein, um die Gesundheit in der Schule zu steuern. - EKSD und GSD schaffen gemeinsam ein funktionsfähiges System für die Steuerung (inkl. Beurteilung) der Gesundheit in der Schule, dem sich auch die einzelnen Partner (Gemeinden, Eltern, Vereinigungen usw.) anschliessen können.
Massnahme 1	<p>Organisation, Führung und Kultur der Schule Aufzeigen, Stärken oder Einführen jener Faktoren innerhalb der Führung und Kultur der Schulen, die einen Einfluss auf die Gesundheit der Schüler/innen, des Lehr- und Verwaltungspersonals, der Direktionsmitglieder bzw. der Schulverantwortlichen haben.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stärker ins Bewusstsein rücken, wie wichtig die Führung der Schule für das Schulklima und die Gesundheit in der Schule ist, - den Schulleitungen und -verantwortlichen die Informationen und Ressourcen zur Verfügung stellen, die es für eine Stärkung der Schule als gesundheitsfördernden Lebensort braucht, - durch Prozesse, welche die Teamarbeit der Lehrpersonen fördern, die Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Schulen stärken: Schulprojekte, Klassenprojekte usw., - für eine Positionierung der Lehrpersonen als Fachleuten für Ausbildung und Erziehung eintreten, - Strukturen einsetzen, unterstützen und begleiten, welche die Beteiligung der Schüler/innen und Eltern ermöglichen (Schülerräte, Elternräte, Gemeindeveranstaltungen usw.), - Schulprofile entwickeln, - den Eltern, Schulbehörden usw. ein positives Bild der Schulen vermitteln, - die architektonische Umgebung berücksichtigen (Gebäude, Schulmobiliar, Pausenhof, Sport-Infrastrukturen usw.).
Massnahme 2	<p>Kantonale Organisation der Gesundheit in der Schule Einsetzung eines Koordinationsorgans EKSD (FOA und DOA) – GSD (GesA und KAA).</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Zusammenarbeit stärken und die Koordination zwischen Erziehungs- und Gesundheitswesen auf dem Gebiet der Gesundheit in der Schule sicherstellen, - die Umsetzung des Konzepts, - die in den Schulen vorhandenen Strukturen ermitteln, welche die Umsetzung von Gesundheitsaktionen ermöglichen, - ein kantonales Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen aktivieren, um den Kompetenzen- und Wissensaustausch zu fördern, - in Verbindung mit der schulärztlichen Betreuung die Datenerhebung über den Gesundheitszustand der Schüler/innen organisieren, - an der Zulassung der Akteure im Bereich Gesundheit in der Schule mitwirken, - die Erhebung der Daten über die Gesundheit der Schüler/innen sowie über das Wohlbefinden und die Gesundheit der Lehrpersonen am Arbeitsplatz konzipieren und planen, - die Evaluation der durchgeführten Aktionen konzipieren und planen, - den Schulen Ressourcen anbieten (Beratung, Adressen, Begleitung, Ausbildung usw.).
Massnahme 3	<p>Hilfen und Ressourcen (Interventionen)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Verstärkung der Erfassung, Meldung und Untersuchung spezifischer Situationen, der Orientierung und Begleitung sowie der Koordination zwischen den verschiedenen Dispositiven für die Hilfe und Unterstützung in der Betreuung von Schülerinnen und Schülern mit spezifischen Bedürfnissen, - Betreuung und Beratung von Schüler/innen, die während der Schulzeit krank werden, - Erfassung/Erarbeitung und Verbreitung von Führungsprotokollen für besondere Situationen (Krise, Notfallsituationen, Erste Hilfe, Sicherheitsvorschriften, gesundheitliche Beratung), Organisation der Ausbildung aller implizierten Personen, - Stärkung der schulinternen Organisation der Gesundheit in der Schule (Gesundheitsgruppe in den Schulen),.

	<ul style="list-style-type: none"> - Ermöglichung des Zugangs zu den Akteuren für Gesundheit in der Schule, zu Informationen, Ressourcen, Ausbildungsangeboten (über eine Website), - Begleitung der Klassen- oder Schulprojekten zu Gesundheitsthemen, - Neuorientierung der schulärztlichen Betreuung zwecks Anpassung an die heutigen und künftigen Bedürfnisse der Gesundheit in der Schule.
Massnahme 4	<p>Schul- und Klassenklima</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung eines Katalogs methodologischer Instrumente zur Förderung eines positiven Schul- und Klassenklimas (einschl. möglicher Ausbilder), die den Schulen und Lehrpersonen zur Verfügung stehen, - den Schulen Mittel für die Untersuchung des Schul- und/oder Klassenklimas zur Verfügung stellen, - Angebot von Ressourcen (strukturelle, methodologische Mittel und/oder Begleitung), die der Verbesserung des Schul- und/oder Klassenklimas dienen.
Massnahme 5	<p>Berufliches Umfeld der Lehrperson</p> <ul style="list-style-type: none"> - Information des Lehr- und Verwaltungspersonals der Schulen über das Wohlbefinden und die Gesundheit am Arbeitsplatz, - Integrierung von Massnahmen in den Schulbetrieb, die für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Lehrpersonen am Arbeitsplatz förderlich sind (Ausbildungsangebote an den Schulstandorten, Kurse zur persönlichen Entwicklung, Supervision, Intervention, Praxisanalyse).
Massnahme 6	<p>Basisinformation / Primäre Prävention</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung und Einführung der Basisinformation der Schüler/innen und der sie auszubildenden Personen, betreffend die Prävention und Gesundheitsförderung.
Massnahme 7	<p>Unterrichtsqualität</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation der Berufs- und Weiterbildung der Lehrpersonen (Primar- und Sekundarstufe) auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung und Prävention, - Ausrüstung der Lehrpersonen für die Führung ihrer Klassen, Einbindung der gesundheitserzieherischen Dimension in ihre didaktischen Bemühungen, Entwicklung der Ausbildungsqualität (Förderung der Lernkompetenzen der Schüler/innen, Qualität der Information und der pädagogischen Beziehung).

Realisierung des Aktionsplans

Der Aktionsplan zur Gesundheitsförderung und Prävention wurde vom Amt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Kommission für Gesundheitsförderung und Prävention ausgearbeitet.

Projektleitung

Fabienne Plancherel, kantonale Beauftragte für Gesundheitsförderung und Prävention, Sektorchefin, Amt für Gesundheit

Mit der Unterstützung der Mitarbeiterinnen des Sektors Gesundheitsförderung und Prävention:

Aurélie Archimi, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Gesundheit

Carine Vuitel, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Gesundheit

Tanja Bauer, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Gesundheit

Angelika Matic, dipl. Verwaltungssachbearbeiterin

Christel Zufferey, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Amt für Gesundheit